VORWÄRTS GEHEN – Parascha Achare Mot

27. April 2020 – 3 Iyyar 5780

Inmitten der Umrisse verschiedener Mizwoe durch Parascha ermahnt uns die Tora in Bezug auf unsere Einhaltung der Tora im allgemeinen Sinne: „Meine Rechtsordnungen übet und Meine Gesetze hütet um in ihnen zu wandeln; Ich, Gott, bin euer Gott (siehe 1. unten).“

Die Bedeutung der Worte „um in ihnen zu wandeln“ ist unklar. Was trägt dies zum Befehl bei, die Tora einzuhalten? Der Ksav Sofer antwortet, indem er die Verwendung des Wortes durch Tanach mit der entgegengesetzten Bedeutung von “Gehen” erklärt, d.h. “omed”, was “Stehen” bedeutet. Es wird in Bezug auf Malachim (Engel) verwendet, wie es in Yeschaya heißt: „Die *Serafim* [eine Art von Malach] stehen ihm gegenüber (siehe 2. unten).“ Malachim ‘stehen’ in dem Sinne, dass sie auf ihrer spirituellen Ebene feststehend bleiben, sie haben keine Verbindung zum Begriff „Wachstum“. Im Gegensatz dazu sagt uns die Tora, dass wir uns in einem Zustand des „Gehens“ befinden sollen, was bedeutet, dass wir uns ständig bemühen, unser spirituelles Niveau zu verbessern und zu vermeiden, still zu stehen (siehe 3. unten).

Der Ksav Sofer macht in Parascha Bechukosai im Eröffnungsvers

einen ähnlichen Punkt: „Wenn ihr in meinen Gesetzen gehen werdet und Meine Gebote hüten und sie ausüben werdet.. (siehe 4. unten).“ Der Ksav Sofer schreibt: „Es reicht nicht aus, dass Sie die Mizwot jeden Tag auf dem gleichen Niveau wie an den vorherigen Tagen einhalten, vielmehr sollten Sie ständig von einem Niveau auf ein höheres Niveau wechseln und führen Sie die Mizwa besser und lobenswerter durch (siehe 5. unten).“

Wir sehen aus dem Ksav Sofer, dass man nicht nur die Mizwot einhalten muss, sondern sich ständig bemühen muss, in seinem *Avodat HaSchem* (Gottesdienst) voranzukommen, und dass „Stillstand“ keine Option ist. Es scheint ferner, dass es in Bezug auf den Menschen kein Konzept gibt, wie „auf derselben spirituellen Niveau zu bleiben“, sondern dass man entweder vorwärts oder rückwärts geht und nur Malachim in der Lage sind, feststehend zu bleiben, ohne rückwärts zu gehen. Diese Idee kommt in einer ausführlichen Drusch-Erklärung (siehe 6. unten) zum Ausdruck, dass es verboten ist, Stufen hinaufzugehen, wenn man sich dem Mizbeach (Altar) nähert, wenn man den Gottesdienst durchführt. Anstelle von Stufen sollten sie eine Rampe bauen, die zum Mizbeach führt. Warum muss man im Gegensatz zu Stufen eine Rampe hochgehen? Wenn man eine steile Rampe hinaufsteigt, muss man sich nur vorwärts bewegen, um still zu bleiben. Wenn er versucht, feststehend zu sein, führt die Steilheit des Abhangs dazu, dass er tatsächlich rückwärts geht. Er wird nur mit einem gewissen Vorwärtsdruck am selben Ort bleiben, und er wird nur mit einer größeren Anstregung zur Vorwärtsbewegung vorrücken. Wenn man dagegen Stufen hinaufgeht, kann man feststehend bleiben, ohne Angst zu haben, zurückzufallen, da die Oberfläche, auf der er steht, flach ist. Dies lehrt uns, dass man sich, wenn man sich dem Gottesdienst nähert, aktiv anstrengen muss, um stabil zu bleiben, und um vorwärts zu gehen, muss man sich stark anstrengen (siehe 7. unten). Die heutige Analogie dazu ist, eine Rolltreppe hinauf gehen, die sich nach unten bewegt.

Diese Erklärung wirft jedoch eine neue Frage auf: Warum ist es

so, dass ein Mensch, wenn er keine aktive Anstrengung unternimmt, tatsächlich rückwärts geht, anstatt feststehend zu bleiben? Der Grund ist, dass der Yetser Hara (negative Neigung) sich ständig bemüht, einen Menschen von seinem spirituellen Niveau herunter zu bringen. Wenn der Mensch keine aktiven Anstrengungen unternimmt, um vorwärts zu gehen, ist es unvermeidlich, dass er rückwärts geht, da der Yetser Hara damit beschäftigt ist, ihn zurückzudrücken, und es keine Gegenkraft gibt, die ihn stabil hält.

Man kann immer noch fragen, dass wir viele Menschen sehen, die keine aktiven Anstrengungen zu unternehmen scheinen, um zu wachsen, und dennoch auf dem gleichen Niveau zu bleiben scheinen. Es ist nicht offensichtlich, dass sie geistig nachlassen. Es scheint, dass der Niedergang zwei Aspekte hat. Eines ist, dass auf einer sehr subtilen Ebene das Yetser Hara einen Mensch in seinem Avodat HaSchem allmählich schwächt. Dies ist ein so subtiler Prozess, dass er für die Betrachter nicht offensichtlich ist, und normalerweise ist sich selbst der Mensch seines allmählichen Niedergangs nicht bewusst! Der zweite Weg, auf dem er untergeht, ist, dass er immer tiefer in die Falle der Gewohnheit gerät, je länger er nicht in Bereichen arbeitet, in denen bei ihm ein Mangel gibt. Je länger ein Mensch seine schlechten Gewohnheiten beibehält, desto schwieriger wird es, sich von seinem fehlerhaften Verhalten zu lösen. Nur mit großer Anstrengung kann er seine schlechten Gewohnheiten brechen.

Wir haben gesehen, wie grundlegend aktives Wachstum für Avodat HaSchem ist und wie es keine Möglichkeit gibt, in der eigenen Spiritualität still zu stehen. Diese Lehre ist sehr relevant, da wir uns bemühen, die Lehren aus dem letzten Festival von Pessach zu ziehen. Pessach ist die Zeit, in der die Kraft der Erneuerung auf ihrem höchsten Niveau ist. Eine Person, die sich entschlossen hat, große Anstrengungen zu unternehmen, um in ihrem Avodat HaSchem zu wachsen, wird am Pessach eine großartige *Siyata Dischmaya* (himmlische Hilfe) erhalten.

Selbst nachdem Pessach vorbei ist, befinden wir uns jetzt in der Zeit von Sefirat HaOmer (Zählen der Omer), einer Zeit, die besonders mächtig ist, um an den Charakterzügen eines Menschen zu arbeiten, um sich auf das Empfangen der Tora vorzubereiten. Offensichtlich ist es wichtig, dass eine Person nicht zu viel in ihren Wachstumsbemühungen aufnimmt. Vielleicht ist es ratsamer, einen Bereich zu nehmen, in dem man das Gefühl hat, in einer Art von Brunft zu sein, und konzertierte Anstrengungen zu unternehmen, um in diesem Bereich zu wachsen, ob es mehr Sorgfalt bei der Einhaltung des Schabbats, beim Erlernen der Tora, beim Gebet, beim Schutz der Sprache, der Ehe, der Elternschaft oder in einer beliebigen Anzahl von Bereichen ist. Wenn man sich wirklich dem Wachstum widmet, werden ihm die Lehren von Pessach sicherlich den Erfolg ermöglichen.

Quellen aus dem Text:

1) Wajikra, 18:4.

2) Yeschaya, 6:2.

3) Ksav Sofer Al HaTora, Wajikra, 18:4, und Tallelei Orot im Namen des Ksav Sofer, Wajikra, 18:4.

4) Wajikra, 26:3.

5) Ksav Sofer, Wajikra, 26:3. Sehen Sie dort, wo er die Einstellung zu ständigem spirituellen Streben und die erforderliche Herangehensweise an körperliche Erreichung kontrastiert. In dieser Hinsicht betont er die Eigenschaft von “Histapkus”, glücklich sein mit dem, was man hat. Siehe meinen Aufsatz über Parascha Pekude, “Bitachon und Hischtadlus”(Glaube und Hoffnung), in dem wir diese Dichotomie ausführlich analysieren.

6) Eine Drusch-Erklärung wird normalerweise als homiletische Erklärung übersetzt – das heißt, sie kann vom einfachen Verständnis der Tora abweichen.

7) Gehört von Rav Motty Berger, Schlita, Dozent in Yeschivat Aisch HaTora.